

Zwischenmenschliche Stille

Ulrike Anna Bleiers „Bushaltestelle“ – Lesung am 7. November in Passau



Sensible Erzählerin: Ulrike Anna Bleier. – Foto: Stepanka Stepane

Diese Stille. Sekundenlang nach jedem Kapitel: Stille. Sie steht synonym für die Beziehung Elkes zu ihrer Mutter Theresa, begleitet die gesamte Erzählung – und hinterlässt am Ende ein bedrückend schales Gefühl. So etwas wie d-Moll, diese tiefenste Tonart. Ulrike Anna Bleier widmet der zwischenmenschlichen Stille ein ganzes Buch – und schaffte nach ihrem Debüt „Schwimmerbecken“, wofür sie im vergangenen Jahr auf der Hotlist der zehn besten Bücher aus unabhängigen Verlagen stand, mit „Bushaltestelle“ nun erneut ein kleines Meisterwerk.

Elkes Leben begann mit einem Desaster: Für Theresa, ihre Mutter, ist die Geburt traumatisch. Sie kann die Tochter nicht annehmen und ignoriert sie fortan. Überdies ist Elke rothaarig wie ihr Vater Sepp, den die Mutter mehr aus Verzweiflung denn aus Liebe geheiratet hat. Als Elkes kleiner Bruder Markus geboren wird, konzentriert sich die Fürsorge der Mutter ganz auf ihn.

Elke leidet stillschweigend unter ihrer Unsichtbarkeit – und verschwindet eines Tages. Das Tragische daran: Keiner sucht sie, keiner vermisst sie. Jahre später nimmt Markus wieder Kontakt zu seiner Schwester auf, trifft sie in Tschechien. So erfährt auch Elkes Mutter, mittlerweile hochbetagt, vom Verbleib der Tochter, die den inneren Dialog mit Theresa selbst über die Jahre ihrer Abwesenheit fortgesetzt hat.

Mit „Bushaltestelle“ legt Ulrike Anna Bleier ein atemloses Porträt über Nicht-Beziehungen vor. Elke beschreibt sie als Kind, das nicht geliebt – und nicht gesehen wird. Weil sich vermutlich auch die Mutter ein anderes Leben erträumte. Bleier löst ihre Protagonistin quasi in Luft auf. Wer nach ihr greifen will, tastet ins Nichts. Und erfährt dennoch viel von dieser Unsichtbaren: einer Frau, die das Leben einfach vorbeiziehen lässt, ohne Selbstbestimmung, eigene Meinung und Auflehnung gegen irgendwen oder irgendwas.

Im Verlauf der Handlung gewinnt das Schweigen an Raum. Die Stillen, wie Elke eine ist, haben keine Stimme. Wohl gerade deshalb wählt Ulrike Anna Bleier die Du-Form als personale Erzählsituation. Indem Elke die Geschichte ihrer Mutter erzählt, erfährt der Leser auch die Geschichte Elkes. Aus der Distanz. Weil Elke, die Stille, ja gar nicht in der Lage wäre, ihre Geschichte selbst zu erzählen. So wie übrigens ein Großteil unserer Gesellschaft: der Sprachlosen und Übersehenen gibt es viele.

Dass Bleier die Haupthandlung ihres Romans nach Prag verlegt hat, mag noch auf eine weitere Grenzerfahrung abzielen: der jahrzehntelangen Nicht-Beziehung zwischen Deutschland und Tschechien, trotz unmittelbarer Nachbarschaft.

Die Autorin erzählt parataktisch und kontrapunktisch, arbeitet mit Wiederholungen und variiert Einzelheiten, so dass ein ganz eigener Sound entsteht: mit wiedererkennbaren Melodien, Refrains – und zahlreichen Pausen. Sie ziehen den Leser ins Buch hinein, angetrieben von Ahnungen über Zusammenhänge und Auflösungen von Geheimnissen. Bedeutender noch ist aber das Aufspüren der kunstvoll gestalteten Episodenhaftigkeit des Romans. So, als würde man einem mehrsätzigen Musikstück lauschen. Oder einfach der Stille.

Alexandra von Poschinger

Ulrike Anna Bleier liest am Mittwoch, 7. November, um 20 Uhr im Passauer Scharfrichterhaus aus „Bushaltestelle“ (224 Seiten; 17,90 Euro, Verlag Lichtung).